

Mystikerin der Gegenwart: Madeleine Delbr el

Christ in einer neuen Zeit

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Hintergrund	4
Kirche in Frankreich	4
Mission de France und Arbeiterpriester.....	5
Kommunismus in Frankreich.....	7
Vita.....	9
Kindheit und Jugend	9
Bekehrung und Gründung der Equipe	10
Ivry.....	11
Rückzug aus der Sozialarbeit.....	13
Ein Portrait	17
Gebet und Schriftlesung.....	17
Bindung in die kirchliche Gemeinschaft.....	19
Apostolat und Nächstenliebe	20
Christentum und Kommunismus.....	23
Gemeinsamkeiten und Unterschiede.....	23
Die Verführungskraft des Kommunismus	25
Spuren von Madeleine Delbrêl.....	28
Persönliche Stellungnahme	29
Atheismus	30
Neue Zeit für Christen	31
Literaturliste	33

Einleitung

Ich wurde nach dem 2. Vatikanischen Konzil erwachsen - in einer Zeit, in der die katholische Volkskirche Österreichs unter der Leitung von Kardinal Franz König und die sozialistische Arbeiterschaft Österreichs unter Führung des jüdisch geborenen Dr. Bruno Kreisky sich einander annäherten und die katholische Jugend sich in manchen Bereichen Seite an Seite mit den Roten Falken engagierte, was mich naiv auf ähnliche Wertvorstellungen schließen ließ. So fragte ich nach dem Unterschied, in dem sich der christliche Glaube an Gott vom Sozialismus und weiter vom atheistischen Kommunismus manifestieren mag.

Heute treffe ich in einer säkularisierten, pluralistischen Gesellschaft zunehmend auf christlich sozialisierte Eltern, die sich von der Kirche losgesagt haben und ihre Kinder bar jeder Religion erziehen, sowie auf Migrantenfamilien, welche aus kommunistischen Umfeld kommend teilweise nie eine christlich-kulturelle Prägung erfahren haben. Einerseits zerfallen vertraute, christlich-kulturell geprägte Strukturen und andererseits sind von mir geschätzte Arbeitskollegen, die ihr Leben nach hohen moralischen Wertvorstellungen ausrichten, Atheisten oder stehen der Frage nach Gott gleichgültig gegenüber.

Für Madeleine Delbrêl war die Konfrontation und enge Zusammenarbeit mit überzeugten Kommunisten, und damit Atheisten, gelebte Realität. Ansatzpunkt für meine Arbeit war somit die Frage, wie weit ihr Zeugnis uns in dieser Hinsicht mehr als nur ein weiteres Beispiel einer verehrungswürdigen Christin der Vergangenheit sein kann.

Hintergrund

Madeleine Delbr el als Mystikerin der Gegenwart zu bezeichnen, mag in Bezug auf die Kirchengeschichte korrekt sein - gemessen an einem Menschenleben muss man aber vom historischen Hintergrund der Lebensgeschichte Delbr els sprechen, und speziell im Hinblick auf die Lebensrealität des französischen Kommunismus in der Zwischen- und Nachkriegszeit scheint mir ein Überblick über die kirchliche und gesellschaftliche Situation zum Verständnis der Schriften unabdingbar.

Kirche in Frankreich

In Frankreich trägt die Säkularisierung ihre Wurzeln in der Französischen Revolution und ist schon über viele Generationen hin selbstverständlich. Zu Beginn der Französischen Revolution beschloss die Nationalversammlung die faktische Enteignung der katholischen Kirche¹ und mit der Zivilkonstitution von 1790 wurde die Kirche in das politische System nach der Revolution integriert. So wurde der Klerus zu gewählten und der staatlichen Verfassung verpflichteten Beamten, was zwischen verfassungstreuen und romtreuen Klerikern, zwischen Nationalkirche und katholischer Kirche, zur Spaltung führte.² 1794 wurde im Rahmen der Entchristianisierung die Trennung von Kirche und Staat beschlossen, von der Mehrzahl der Bevölkerung wurde dieser Schritt aber nicht gut geheißen.³ Mit dem Konkordat von 1801 zwischen Napoleon Bonaparte und Pius VII kam es endlich zu einem Kompromiss: Die Bistümer, Pfarreien und sonstigen Kircheng ter fielen dem Staat zu⁴ und der katholische Glaube war nicht mehr Staatsreligion, aber die Freiheit der Kultaus bung wurde ebenso anerkannt wie andererseits die Republik als solche.⁵ (Der Vertrag konnte aber nicht verhindern, dass wenige Jahre später der Kirchenstaat von Napoleon annektiert, der Papst gefangen genommen wurde.)

Wachsender Antiklerikalismus und die Dreyfus-Affäre waren Ursachen für den Sieg der politischen Linken bei der Parlamentswahl 1902.⁶ Es folgte die Schließung von etwa 3.000 katholischen Privatschulen, die Besoldung der Bischöfe wurde eingestellt. Die Aufhebung von Ordensgemeinschaften und ein Verbot von Ordensneugr ndungen folgten.⁷ Im Zuge der

¹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Säkularisation#S kularisation_in_Frankreich 20.07.2014 22:11

² Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Zivilverfassung_des_Klerus 19.07.2014 16:13

³ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Trennung_von_Kirche_und_Staat 20.07.2014 13:51

⁴ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Säkularisation#S kularisation_in_Frankreich 19.07.2014 16:07

⁵ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Konkordat_von_1801 20.07.2014 13:48

⁶ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Römisch-katholische_Kirche_in_Frankreich 20.07.2014 13:45

⁷ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Römisch-katholische_Kirche_in_Frankreich 20.07.2014 13:45

Auseinandersetzungen brach Frankreich 1904 die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan ab, die erst 1921 wieder aufgenommen wurden.⁸ 1905 wurde das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat verabschiedet und damit das bis dahin geltende Konkordat von Seiten des französischen Staates gekündigt. Unter anderem wurde der Religionsunterricht an den Schulen abgeschafft, und die staatliche Besoldung der Geistlichen endete.⁹ Bestehende kirchliche Gebäude wurden enteignet.¹⁰ Die rigorose Trennung führte zu einer Beschränkung der Kirchen auf den kultischen Bereich, die immer noch anhält.¹¹

Mission de France und Arbeiterpriester

In weiterer Konsequenz führte die Trennung zur Annäherung katholischer Priester an die Arbeiterschaft Frankreichs: Einige Priester übersiedelten aus Pfarrhäusern in staatlichem Besitz in vorwiegend von Arbeitern bewohnte Mietshäuser, andere sahen sich gezwungen, für ihren Lebensunterhalt selbst aufzukommen (*handarbeitende Priester*).¹²

Versuche einer Evangelisierung der Arbeiterschaft in der Zwischenkriegszeit über *Katholische Aktion* und *Jeunesse Ouvrière Chrétienne*, in deren Rahmen man Jugendliche als Multiplikatoren zu nutzen suchte, zeigten nicht die erhofften Erfolge.¹³

1942 wurde die *Mission de France* gegründet,¹⁴ wo Priester als Seelsorger für die entchristlichten Gebiete Frankreichs ausgebildet wurden. Praktika in Fabrik und Landwirtschaft stellten einen integralen Bestandteil der Ausbildung dar.¹⁵

Eine Studie zweier Seelsorger der *JOC* unter dem Titel „La France, pays de mission?“¹⁶ schockierte 1943 mit einer Darstellung der Entfremdung zwischen Kirche und arbeitendem Volk, sowie der Einflüsse des Milieus auf die religiöse Entwicklung des Einzelnen. Nach anfänglicher

⁸ Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Gesetz_zur_Trennung_von_Kirche_und_Staat_\(Frankreich\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Gesetz_zur_Trennung_von_Kirche_und_Staat_(Frankreich)) 20.07.2014 15:14; vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.14

⁹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Römisch-katholische_Kirche_in_Frankreich 20.07.2014 13:45

¹⁰ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Trennung_von_Kirche_und_Staat 20.07.2014 13:58

¹¹ Selbst sozialkaritative Aufgaben müssen seither über eigenständige Organisationen abgewickelt werden.

Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Trennung_von_Kirche_und_Staat 20.07.2014 13:58

¹² Vgl. Paetzold, Entwicklungsgeschichte der Arbeiterpriesterbewegung, S.4f

¹³ Vgl. Strassner, Arbeiterpriester, S.2; Vgl. Paetzold, Entwicklungsgeschichte der Arbeiterpriesterbewegung, S.6; vgl. dazu die Überlegungen in Delbrêl, Auftrag der Christen, S.130ff

¹⁴ Vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, S.46

¹⁵ Vgl. Strassner, Arbeiterpriester, S.3

¹⁶ Deutsch: „Frankreich, ein Missionsland?“

Bestürzung und Empörung¹⁷ wurde sie Anstoß, den Begriff Mission neu zu definieren und nach dem eigentlichen Kern des Glaubens zu fragen.¹⁸

Im Herbst 1943 gründete Erzbischof Kardinal Emmanuel Suhard gemeinsam mit den beiden Verfassern der Studie die *Mission de Paris*,¹⁹ deren Priester die Arbeiterklasse christianisieren sollten. Um den Kontakt zu den Arbeitern besser aufbauen zu können, arbeiteten sie in Fabriken. Viele traten der kommunistischen Gewerkschaft bei, weil sie die Rechte der Arbeiter von der christlichen Gewerkschaft nicht entsprechend vertreten sahen, und aufgrund ihrer rhetorischen Fähigkeiten wurden sie oftmals dort Wortführer. Außerdem engagierten sich einige im *Mouvement de la paix*, einer Gruppe aus Pazifisten, ehemaligen Widerstandskämpfern und Kommunisten, die gegen Krieg und auch gegen NATO auftraten.²⁰

Priester, die während des Krieges freiwillig inkognito die französischen Zwangsarbeiter in die deutsche Rüstungsindustrie begleitet hatten, brachten bei ihrer Rückkehr ihre Erfahrungen ein.²¹

In den Begegnungen mit den Arbeitern und deren Werten entstand als neue theologische Haltung die *Nouvelle Théologie*,²² in welcher Mission nicht primär auf Bekehrung abzielte, sondern auf das Aufspüren des Wirkens Gottes in gottloser Umgebung. Die Arbeiterpriester entsprachen nicht dem traditionellen Priesterbild, die christlichen Gewerkschaften und konservative Arbeitgeber opponierten gegen deren Engagement in der kommunistischen Gewerkschaft, und die antikommunistische Einstellung in Mitteleuropa aufgrund des beginnenden Kalten Krieges sorgte für weitere Spannungen.²³ Als 1952 bei einer Demonstration gegen die NATO zwei Priester verhaftet wurden, kam es zum gesellschaftlichen Eklat.²⁴

¹⁷ Vgl. Siefert, Die Mission der Arbeiterpriester. Ereignisse und Konsequenzen. Ein Beitrag zum Thema: Kirche und Industriegesellschaft, Essen 1960, zitiert in: Paetzold, Entwicklung der Arbeiterpriesterbewegung, S.7

¹⁸ Vgl. Paetzold, Entwicklungsgeschichte der Arbeiterpriesterbewegung, S.7ff
vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.81; vgl. Strassner, Arbeiterpriester, S.5

¹⁹ Vgl. Delbrêl, Wir Nachbarn der Kommunisten, S.46;
vgl. Paetzold, Entwicklung der Arbeiterpriesterbewegung, S.10

²⁰ Vgl. Straßner, Arbeiterpriester, S.5f

²¹ Vgl. Straßner, Arbeiterpriester, S.3; Paetzold, Entwicklungsgeschichte der Arbeiterpriesterbewegung, S.11f

²² Vgl. Paetzold, Entwicklungsgeschichte der Arbeiterpriesterbewegung, S.22ff

²³ Vgl. Straßner, Arbeiterpriester, S.6

²⁴ Vgl. ebendort, S.7

In Folge wurde die Tätigkeit der Arbeiterpriester 1953 eingeschränkt, 1954 das „Experiment“ offiziell beendet und 1959 von Seiten Roms theologisch begründet verboten.²⁵ Das Kirchenbild der *Nouvelle Théologie* wurde von Rom aufs Schärfste zurückgewiesen.

Kommunismus in Frankreich

Als erste Spur kommunistischer Gesinnung in Frankreich muss die Pariser Kommune im Jahr 1871 genannt werden, ein Versuch des revolutionären Pariser Stadtrats, die Hauptstadt nach sozialistischen Vorstellungen zu verwalten. Der Versuch wurde aber von Seiten der konservativen Zentralregierung Frankreichs blutig beendet.²⁶

Nach der Jahrhundertwende war die Radikalsozialistische Partei, die sich der Revolution in allen Belangen verpflichtet fühlte, die führende politische Kraft in Frankreich. Sie stellte 1902-1940 31 Mal den Premierminister. Unter ihrer ersten Regierung wurde das genannte Gesetz zur Trennung von Kirche und Staat verabschiedet, 1936 errang sie als Volksfront gemeinsam mit den Sozialisten und den Kommunisten den Wahlsieg.²⁷

Die Kommunistische Partei Frankreichs war im Jahr 1922 gegründet worden, wobei die Anhänger ursprünglich aus der Mittelklasse stammten und mit zunehmender Annäherung an die Kommunistische Internationale aus der Arbeiterschaft rekrutiert werden konnten.²⁸

Ivry, eine Gemeinde vor den Toren von Paris, war von solchen Arbeitern dominiert. Von einem kleinen Dorf mit weniger als 2000 Einwohnern war es Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Industrialisierung und den Zuzug von Arbeitskräften auf beinahe 49.000 Bewohner gewachsen. Die neu zugezogenen Fabrikarbeiter lebten in bitterster Armut und wurden auf unmenschliche Weise ausgebeutet. Entwurzelt, aus ihrer dörflichen Herkunftsumgebung gerissen, fanden sie nur wenig Verständnis und kaum Kontakt zur städtischen Ursprungsbevölkerung.²⁹

Schon ab 1870 kam es in Ivry mit der republikanischen Stadtregierung zu einer strikten Trennung von Kirche und Staat und zu einem antiklerikal geprägten Klima, später folgte ein sozialistischer Gemeinderat. Der massive Zuzug und die kirchenfeindliche Stadtregierung

²⁵ Vgl. Delbrêl, Auftrag der Christen, Vorwort von Katja Boehme, S.11; vgl. Straßner, Arbeiterpriester, S.7ff; vgl. Der Spiegel 40/1959 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42622769.html> 4.9.2014 17:15

²⁶ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Pariser_Kommune 20.07.2014 16:13

²⁷ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Parti_r%C3%A9publicain,_radical_et_radical-socialiste 20.07.2014 16:54

²⁸ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Kommunistische_Partei_Frankreichs 20.07.2014 18:06

²⁹ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.42ff

brachten die alteingesessene, katholische Gemeinde in Bedrängnis. „Die Kirche wird sich langsam bewusst, dass sie immer mehr an den Rand gedrängt wird, und reagiert in den ersten Jahren des Jahrhunderts mit der Schaffung sozialer Einrichtungen und Initiativen [... diese] sollen eine Alternative zu den antireligiös ausgerichteten Strukturen der Behörden bilden. [...] Wohl geschützt in ihren eigenen Kreisen, denken viele Christen nicht daran, einen Schritt nach draußen zu tun.“³⁰

Schon 1925, nur drei Jahre nach Gründung der Partei, stellten die Kommunisten mit Georges Marrane den ersten Bürgermeister in Ivry, die Zahl der Parteigänger in der Stadt stieg rasant und damit der Ruf Ivrys als Kommunistenhochburg, und bald nahm der kommunistische Generalsekretär Maurice Thorez dort Wohnung. Entgegen den Befürchtungen der gläubigen Bevölkerung vermied die kommunistische Leitung weitere Provokation oder Benachteiligung von Katholiken, ein Miteinander unter Vorbehalten wurde gelebt.³¹ Doch die Versuche einer vorsichtigen Annäherung waren „auf beiden Seiten so sehr vom Willen durchsetzt, die anderen zu bekehren, dass eine wirkliche Annäherung unmöglich“³² war. Was die katastrophale Situation der Arbeiter anbelangt, auch im Licht der Weltwirtschaftskrise, meinten die Christen in Ivry, „ihre Pflicht zur brüderlichen Solidarität hinreichend zu erfüllen, wenn sie sich für wohltätige Zwecke einsetzen.“³³

³⁰ Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.47

³¹ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.47ff

³² Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.55

³³ Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.54

Vita

Kindheit und Jugend

Madeleine Delbr el wurde am 24. Oktober 1904 in Mussidan, einer Kleinstadt in S udfrankreich in eine eher unharmonische Familie hineingeboren. Ihr Vater Jules arbeitete anfangs als einfacher Bahnarbeiter, doch beruflich kompetent und kontaktfreudig machte er bald Karriere. Die Mutter Lucile Junieres war zurückhaltend und unnahbar, sehr konträr zu ihrem Mann. Diese Unterschiede sorgten oft für Eheprobleme. Den ausgleichenden Pol bildete erst die Großmutter mütterlicherseits, und seit Madeleine vier Jahre alt war ergänzte auch das Haus- und Kindermädchen Cl mentine Lafor t die Familie.³⁴

Durch die Karriere ihres Vaters musste Madeleine schon als Kind oft den Wohnort wechseln. Auch aus diesem Grund erhielt sie Privatunterricht, was sie bis zu einem gewissen Grad zur Außenseiterin machte. Die Eltern schickten sie zum Katechismusunterricht,³⁵ doch die Familie wird als religiös indifferent³⁶ oder lediglich traditionsbewusst³⁷ beschrieben.

Madeleine verfügte über ausgeprägte künstlerische und intellektuelle Begabungen. So spielte sie Klavier,³⁸ nahm Zeichenunterricht und gewann mit ihrer Gedichtsammlung „La route“ den französischen Literaturpreis Sully-Prudhomme,³⁹ und sie belegte bereits mit 16 Jahren Kurse für Philosophie und Geschichte an der Pariser Sorbonne.

Im Jahr von Madeleines Erstkommunion – sie war 12 Jahre alt⁴⁰ - übersiedelte die Familie nach Paris, wo sie im Rahmen eines Literaturkreises⁴¹ den atheistisch oder agnostisch gesinnten Freunden ihres Vaters begegnete und von ihnen bestärkt wurde, dem Intellekt „den ersten Platz in der Stufenleiter [ihrer] Werte“⁴² einzuräumen. Als Madeleine dann die Schrecken und Folgen des 1. Weltkriegs miterleben musste, führte dieser Glaube an die Vernunft zu einem Atheismus voll tragischer Konsequenz. Später schrieb sie über diese Zeit: „Als ich nicht an Gott glaubte,

³⁴ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.14ff;

vgl. Delbr el, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von J. Loew S.13

³⁵ Seit 1905 gab es an den Schulen keinen Religionsunterricht mehr, vgl. Kirche in Frankreich Seite 5; Madeleine hatte Privatlehrer.

³⁶ Vgl. Delbr el, Gott einen Ort, Vorwort von Annette Schleinzer, S.7

³⁷ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.16

³⁸ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.17; vgl. ebendort S.21

³⁹ Vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.305; vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.31

⁴⁰ Vgl. Delbr el, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von J. Loew, S.13

⁴¹ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.17

⁴² Delbr el, Gott einen Ort, Biographische Einführung von Annette Schleinzer, S. 13

wurde mir immer deutlicher [...], dass die Welt und die Geschichte [...] die unheilvollste Farce waren, die man sich vorstellen kann.“⁴³ So stellte sie mit siebzehn fest: „Gott ist tot – es lebe der Tod.“⁴⁴ und weiter: „Man hat gesagt: ‚Gott ist tot.‘ Weil das wahr ist, muss man auch redlich genug sein, nicht mehr so zu leben, als ob er lebte.“⁴⁵ Sie erörterte das in voller Konsequenz, betrachtete jegliche Zukunftspläne als belanglos, Versprechen als haltlos⁴⁶ und stürzte sich in der so scheinbar erkannten Sinnlosigkeit ins Leben: „Und dann gibt es die Leute, die sich amüsieren, die die Zeit totschiagen, bis schließlich die Zeit sie totschiägt [...] Ich gehöre dazu.“⁴⁷

Bekehrung und Gründung der Equipe

Dr. Armingaud, jener Freund ihres Vaters, der sie so stark in Richtung Atheismus beeinflusst hatte, war Auslöser zu Madeleines großer Liebe: An ihrem 19. Geburtstag verlobte sie sich mit dessen tiefgläubigen Patenkind Jean Maydiou.⁴⁸ Doch kurz nach der Verlobung gab Jean seine viel versprechende Laufbahn als Techniker auf, verließ Familie, Freunde und Verlobte und trat in den Dominikanerorden ein.⁴⁹

Madeleine verfiel wieder in Sinnlosigkeit. Sie versuchte Maydiou's Motive zu verstehen, so gut es möglich war. Sie suchte Kontakt zu Jeans Freunden, die aus demselben Glauben heraus lebten wie er, ja ihren Glauben ebenso in den Lebensmittelpunkt stellten, und erlebte diese jungen Leute als Menschen mit wissenschaftlicher Ausbildung, für die das Leben aber über das Alltagsgeschehen hinausging.⁵⁰ Sie sah sich veranlasst, ihre „Grundfrage: ‚Wie lässt sich die Inexistenz eines Gottes bestätigen?‘ dahingehend [zu] ändern: ‚Gibt es einen Gott?‘“⁵¹ und zog daraus die konsequente Schlussfolgerung „Wenn ich aufrichtig sein wollte, so konnte ich einen Gott, den es möglicherweise gab, nicht behandeln, als sei er mit Gewissheit inexistent“,⁵²

⁴³ Delbrêl, Auftrag des Christen, S.192

⁴⁴ Delbrêl, Gott ist tot... es lebe der Tod, in: Nachbarn der Kommunisten, S.42; vgl. Delbrêl, Gott einen Ort, Biographische Einführung von A. Schleinzer, S.13

⁴⁵ Delbrêl, Gott ist tot... es lebe der Tod, in: Nachbarn der Kommunisten, S.42; Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S. 18

⁴⁶ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.18ff; vgl. Delbrêl, Gott ist tot... es lebe der Tod, in: Nachbarn der Kommunisten, S.42ff; vgl. dazu Delbrêl, Die gute Neuigkeit, in: Nachbarn der Kommunisten, S.173f

⁴⁷ Delbrêl, Gott ist tot... es lebe der Tod, in: Nachbarn der Kommunisten, S.43; Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S. 20

⁴⁸ Vgl. Delbrêl, Wir Nachbarn der Kommunisten, Einführung von J. Loew, S.15; vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.22f

⁴⁹ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S. 22ff ; vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.192f vgl. Delbrêl, Gott einen Ort sichern, Biographische Einführung von A. Schleinzer, S.13f

⁵⁰ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.192f

⁵¹ Delbrêl, Auftrag des Christen, S.192

⁵² Delbrêl, Auftrag des Christen, S.194

weswegen sie zu beten begann. So erlebte sie im Alter von 20 Jahren ihre Bekehrung, wobei sie zeitlebens den ihr zuteil gewordenen Glauben als ungeschuldetes Geschenk Gottes beschrieb.⁵³ Kurz vor ihrem Tod äußerte sie dazu: „Ich war von Gott überwältigt worden und bin es noch.“⁵⁴

Ihr Seelsorger Abbé Jacques Lorenzo animierte sie zum Engagement bei den Pfadfindern, wo sie bald eine leitende Position einnahm. Es drängte Delbrêl, ein kontemplatives Leben als Karmeliterin einzugehen, doch da traf sie ein weiterer Schicksalsschlag: Ihr Vater erblindete im Alter von nur 55 Jahren und verbitterte dabei zusehends. Um ihre Eltern in dieser Situation nicht allein zu lassen, beschloss sie auf Anraten Pater Lorenzos vorerst abzuwarten. Sie wählte einen Beruf, der sie im Sinn der Seligpreisungen für die Menschen verfügbar machen würde. 1931 brach sie daher ihre Studien ab, um eine Ausbildung als Sozialarbeiterin zu beginnen.

Mit ihren Gefährtinnen bei den Pfadfindern gemeinsam las sie unter der Anleitung des Paters regelmäßig in der Bibel. Von der Apostelgeschichte animiert,⁵⁵ beschloss die Gruppe, gemeinsam als „La charité“⁵⁶ karitative Aufgaben wahrzunehmen. Zunehmend reifte der Gedanke, auch ein gemeinsames Familienleben zu führen, als weibliche Laien unterschiedlicher Berufe,⁵⁷ den evangelischen Räten verpflichtet, doch ganz in der Welt, im Geiste von Charles de Foucauld⁵⁸ und der Karmeliterin Therese von Lisieux.⁵⁹ War man anfangs auf der Suche nach einem passenden Orden, so entschloss man sich endlich – mit dem Segen des Erzbischofs - unabhängig von der kirchlichen Jurisdiktion, ohne die Einschränkungen einer vorkonziliaren klösterlichen Klausur⁶⁰ zu leben: ohne den Schutz der Klostermauern, ohne Gelübde und doch treu ihrer Berufung, mit Regeln im Zusammenleben, die aber jederzeit gemeinsam neuen Bedürfnissen und Gegebenheiten angepasst werden können.

Ivry

1933 brachen schließlich drei Frauen, Suzanne, Hélène und Madeleine, in den Pariser Vorort Ivry auf, um dort im Zusammenleben mit den „kleinen Leuten“ Nächstenliebe zu verwirklichen. Sie wollten dort dem Elend des Atheismus und der Armut entgegentreten – was die Begegnung

⁵³ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.194

⁵⁴ Delbrêl, Atheistische Umwelt als günstige Voraussetzung für unsere eigene Bekehrung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.266

⁵⁵ Vgl. Delbrêl, Gott einen Ort sichern, Biographische Einführung von A. Schleinzer, S.16

⁵⁶ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.34; vgl. Stengl, Mystik und Mission, S.6

⁵⁷ Vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von J. Loew, S.19

⁵⁸ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.38

⁵⁹ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.38

⁶⁰ Vgl. Delbrêl, Gott einen Ort sichern, Biographische Einführung von A. Schleinzer, S.16

mit dem Marxismus betrifft, schrieb Madeleine Delbr el sp ater: „Ausgesucht hatte ich sie mir nicht.“⁶¹ In Ivry bezogen sie ein einfaches Haus in der Pfarrei und halfen dem Klerus im Rahmen eines „Sozialzentrums“ bei Aufgaben der Diakonie, womit sie öffentlich ihre Bindung an die Kirche zeigten.⁶²

Die jungen Frauen hatten sich gut auf ihr neues Leben vorbereitet: Ihnen war durchaus bekannt, dass Ivry als Kommunistenhochburg Frankreichs galt. Delbr el resumierte aber rückblickend, was das bedeute, sei ihr zu Anfang nicht bewusst gewesen.⁶³ „Die Christen hatten wirklich öffentliche Unterdrückung von Seiten der Stadtverwaltung zu erdulden.“⁶⁴ Umgekehrt wurde von den Katholiken der Kontakt zu den Kommunisten gemieden – so riet man ihnen schon bei der Ankunft, nur in „katholischen“ Geschäften einzukaufen.⁶⁵ „Die gläubigen Christen [...] benahmen sich wie die alteingesessene Minderheit in einer eroberten Stadt.“⁶⁶ Für Delbr el ergaben sich durch ihr Arbeitsgebiet als Sozialarbeiterin immer wieder Berührungen mit kommunistischen Arbeiterfamilien,⁶⁷ doch um unabhängig und frei von Ressentiments mit der Bevölkerung leben zu können, übersiedelte die Gruppe 1935 in ein anderes Wohnhaus im zentrumsn heren, kommunistischen Wohnbezirk.⁶⁸

Die Weltwirtschaftskrise warf ihren Schatten auch über Frankreich, die sowieso schon armen Fabrikarbeiter waren durch die hohe Arbeitslosenrate besonders betroffen. Das Unverständnis und die Ignoranz der katholischen, meist besser gestellten, Bevölkerung waren für Delbr el und ihre Gruppe erschütternd.⁶⁹ Andererseits lernte Madeleine Delbr el mit der Zeit Aufrichtigkeit und Großmut der Kommunisten,⁷⁰ sowie die brüderliche Hilfsbereitschaft⁷¹ unter der kommunistischen Arbeiterschaft kennen.

⁶¹ Delbr el, Auftrag der Christen, S.48

⁶² Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.39

⁶³ Vgl. Delbr el, Auftrag der Christen, S.47

⁶⁴ Delbr el, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von J. Loew, S.19f

⁶⁵ Vgl. Delbr el, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von J. Loew, S.20;
vgl. Delbr el, Atheistische Umwelt als günstige Voraussetzung für unsere eigene Bekehrung, in:
Nachbarn der Kommunisten, S.264

⁶⁶ Delbr el, Auftrag der Christen, S.48; vgl. ebendort S.50 und S.54

⁶⁷ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.52f

⁶⁸ Vgl. ebendort S.57

⁶⁹ Vgl. ebendort S.54; vgl. auch Delbr el, Atheistische Umwelt als günstige Voraussetzung für unsere eigene Bekehrung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.263;
vgl. auch die Ausführungen zu *Gerechtigkeit* in Delbr el, Auftrag der Christen, S.114-118

⁷⁰ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.58 und S.62

⁷¹ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.44

1935, kurz vor dem Sieg der Volksfront, startete die Kommunistische Partei in Frankreich die Initiative der „ausgestreckten Hand“⁷² zur Zusammenarbeit auch mit den Christen, „weil du unser Bruder bist und weil uns die gleichen Sorgen bedrücken“,⁷³ was in Ivry auch tatsächlich zu einer teilweisen Zusammenarbeit im sozialen Bereich führte.⁷⁴

Auch Delbrêl nahm diese gereichte Hand an und versuchte Seite an Seite mit dem kommunistischen Bürgermeister und seinem Team die schlimmste Not zu lindern. Das aktivistische Engagement der Kommunisten, die Brüderlichkeit, der manchmal schon heroische Idealismus für eine bessere Zukunft beeindruckten sie ebenso sehr, wie die Lethargie und Gleichgültigkeit der Mehrzahl der katholischen Mitbürger sie weiter enttäuschte. So überlegte sie ernsthaft, der kommunistischen Partei beizutreten. Daher informierte sie sich nicht nur im Laufe vieler Diskussionen über den Kommunismus, sie las auch die von der Partei verbreiteten Informationsschriften.⁷⁵ Und wieder war es letztlich das sorgfältige Studium der Evangelien, welches sie zu der Erkenntnis brachte, dass sich ein „auf religiöse Weise atheistische[s]“,⁷⁶ kommunistisches Parteiprogramm nicht mit ihrem christlichen Glauben vereinbaren ließ,⁷⁷ sodass sie von einem Parteibeitritt Abstand nahm. Jacques Loew spricht in diesem Zusammenhang sogar von einer zweiten Konversion um das Jahr 1944.⁷⁸

Rückzug aus der Sozialarbeit

Bereits 1939, nach der Kriegserklärung, übernahm Delbrêl eine leitende Position im öffentlichen sozialen Dienst, die sie auch während der Besetzung⁷⁹ und nach der Rückkehr der Kommunisten ins Rathaus beibehielt.⁸⁰ Erst 1946 kündigte Delbrêl für viele überraschend ihre Stelle bei der Gemeinde und zog sich ganz in die Equipe zurück – sie führte den Haushalt der mittlerweile stark angewachsenen Gruppe und kümmerte sich um die oft zahlreichen Gäste. Die Chronisten führen unterschiedliche Gründe dafür an: Überlastung, die steigenden Herausforderungen innerhalb der Equipe durch die nunmehr größere Gruppe, Delbrêls schwache Gesundheit und

⁷² Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.94

⁷³ Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.59

⁷⁴ Vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Vorwort von Jacques Loew, S.20

⁷⁵ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.148

⁷⁶ Delbrêl, Auftrag des Christen, S.67; vgl. ebendort, S.68

⁷⁷ Vgl. Delbrêl, Aufgabe des Christen, S.147f;

vgl. ebendort, S.70: „...im Namen der Liebe zu den Menschen den Hass gegen Gott gefordert.“

⁷⁸ Vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von J. Loew, S.22

⁷⁹ Sie setzte sich auch für verfolgte kommunistische Bekannte ein und unterstützte Flüchtlinge.

⁸⁰ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.72: Sie war in der Ausbildung der Fürsorgehelferinnen tätig, schrieb ein Lehrwerk für diese und eine Broschüre für Hausfrauen.

gehäuft auftretenden Erkrankungen oder aber die oft drückende Kritik von katholischer Seite und selbst innerhalb der Equipe, der sie aufgrund ihres Engagements mit den und für die Kommunisten oft ausgesetzt war. In ‚Alice‘ finden sich einige Zeilen, die sich darauf beziehen könnten: „Mit einem Federstrich entheben dich andere der drückenden Last der Verantwortung; du solltest täglich dafür danken.“⁸¹

Schon während des Kriegs war die Mission de France als Seminar für angehende Arbeiterpriester gegründet worden. Madeleine Delbrêls Schrift ‚Wir Leute von der Straße‘ von 1938 hat die Mission stark geprägt⁸², und sie selbst stand von Beginn an mit der Ausbildung und den Betroffenen in Verbindung, sie verfasste Artikel und Briefe an die Arbeiterpriester und die Kirchenführung, mit Unterstützung und konstruktiver Kritik. Nicht zuletzt war ‚Ville Marxiste‘⁸³ 1957 ein Plädoyer an Rom, die Situation der Arbeiterpriester besser zu verstehen⁸³ und in einem zehnzeiligen Brief an die *Mission de France* warb sie für den „mütterlichen Spürsinn Roms“⁸⁴. Sie widmete ihnen auch ihr Gebet, zu dem sie extra nach Rom fuhr.⁸⁵ Wenn man ihre Notizen aus dem Jahr 1964 liest, spürt man, dass Delbrêl von der faktischen Aburteilung der Arbeiterpriester und mit ihnen der Berufung zur Mission in den atheistisch geprägten Milieus Frankreichs schwer getroffen war. Sie reagierte mit einem doppelten Schulterchluss – sie solidarisierte sich mit den Arbeiterpriestern, deren individuelle Berufung und Lebenskonzepte sie mit Füßen getreten sah, und bekannte sich gleichzeitig zur Kirche in ihren hierarchischen Strukturen, inklusive der Amtskirche, aber auch zu ihrer Verpflichtung bei erkannten Missständen offen Kritik zu üben.⁸⁶ Letztendlich vertraute sie auf die göttliche Führung⁸⁷ – wie die Kirchengeschichte zeigt mit Recht.⁸⁸

War die schwierige Situation ihrer Eltern für Delbrêl ein Hindernis für den Eintritt in einen Orden gewesen, so forderten ihre Eltern auch weiterhin ein hohes Maß an Kindesliebe von ihr. Zur Erblindung des Vaters und der damit verbundenen psychischen Belastung kamen die zerrüttete Ehe und die Trennung der Eltern und eine neue Beziehung des Vaters, sowie dessen

⁸¹ Delbrêl, *Der kleine Mönch*, S.63; vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.87

⁸² Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.80; vgl. Straßner, *Arbeiterpriester*, S.4

⁸³ Vgl. Delbrêl, *Auftrag des Christen*, Vorwort von Katja Boehme, S.11

⁸⁴ ebendort

⁸⁵ Vgl. Delbrêl, *Nachbarn der Kommunisten*, S. 73;

vgl. Delbrêl, *Blitzreise nach Rom*, *Nachbarn der Kommunisten*, S.111ff

⁸⁶ Vgl. *Bindung in die kirchliche Gemeinschaft* Seite 20

⁸⁷ Vgl. Delbrêl, *Das Wagnis der Unterwerfung*, *Nachbarn der Kommunisten*, S.125ff

⁸⁸ Vgl. Straßner, *Die Arbeiterpriester*, S.9ff; vgl. *Spuren von Madeleine Delbrêl* Seite 27

nachlassende Hörfähigkeit, und immer wieder Vorwürfe von Seiten des Vaters über seine lieblose Tochter. Erst am Totenbett löste er den Knoten – beide Eltern starben 1955.⁸⁹

Obwohl sie ihre schriftstellerische Tätigkeit bis auf kurze Artikel für diverse Zeitschriften aufgegeben hatte, veröffentlichte Delbrêl 1957 ein Buch mit dem Titel *Ville Marxiste – Terre de Mission* (übersetzt: Marxistische Stadt – Missionsgebiet), um zu verhindern, dass Mitschriften ihrer Vorträge in unterschiedlicher Qualität zu Missinterpretationen führen könnten.⁹⁰ (Im Anschluss verfasste sie aber auch wieder – zumindest vordergründig – profane Texte wie das Buch „Nageneau“⁹¹ über die Erlebnisse eines Hundes oder die kurzen Notizen zu „Alcide“.⁹²

Nachdem 1947 Säkularinstitute kirchenrechtlich relevant wurden,⁹³ war die Equipe versucht, Sicherheit im Schoß eines solchen zu suchen, was Delbrêl aber Unbehagen verursachte. 1958 fand in der ausdrücklichen Zustimmung von Mgr. Veuillot⁹⁴ die besondere Berufung der Frauen um Delbrêl ihre Bestätigung und die Unsicherheit ein Ende.⁹⁵

Delbrêls Engagement erschöpfte sich aber nicht in der Arbeit für ihre unmittelbare Umgebung.⁹⁶ Auch in internationalen Fragen versuchte sie, ihren Beitrag zu leisten: So engagierte sie sich gegen Unrecht im spanischen Franco-Regime⁹⁷ oder veranlasste den Papst in einem Brief zur Stellungnahme zu einem umstrittenen, möglicherweise politisch motivierten Todesurteil in den USA.⁹⁸ Sie handelte stets nach ihrer Maxime „Angesichts des Unglücks anderer ist das Schweigen in keinem Fall unparteiisch: Davon nicht zu sprechen heißt, dass man es billigt.“⁹⁹

Im Vorfeld des II. Vatikanischen Konzils wurde Delbrêl von zwei Bischöfen zu Stellungnahmen gebeten.¹⁰⁰ Die Konzilspapiere, in welche ihre Berichte einfließen, konnte sie nicht mehr kennen

⁸⁹ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.142ff

⁹⁰ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.42

⁹¹ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.164

⁹² Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.170f; deutsche Übersetzung: Delbrêl, Der kleine Mönch

⁹³ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Säkularinstitut> 01.09.2014 23:41

⁹⁴ Mgn. Louis Vouillot, späterer Erzbischof von Rom, nach dem Tod Abbe Lorenzos geistlicher Begleiter d. Gruppe

⁹⁵ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.162

⁹⁶ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.91ff – zahlreiche Beispiele tätiger Nächstenliebe;

Sie war auch an einer Produktionsgenossenschaft Ibéry-Genossenschaft in Ivry beteiligt – vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.104f

⁹⁷ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.101ff; ebendort S.127

⁹⁸ Vgl. ebendort S. 127ff

⁹⁹ Delbrêl, La Corix, nach Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.129;

vgl. Delbrêl, Leserbrief in *La Croix*, zitiert in Delbrêl, Gott eine Ort, S.105

¹⁰⁰ Bischof Glorieux, Sekretär Kardinal Liénarts, zum Thema *Kirche und Welt*, der in *Gaudium et spes* einfließt, sowie Erzbischof Sartre zur *Frage der Glaubensverkündigung*;

lernen: Sie starb völlig unerwartet am 13. Oktober 1964 an einem Schlaganfall.¹⁰¹ Sie stand aber bis zuletzt im Vertrauen, dass Gott seine Kirche lenkt: „Wir sind nicht die ersten, die als Christen eine ‚neue Zeit‘ zu betreten haben, [...] wenn nötig, sendet [Gott der Vater] uns Lenker ... und die Gnade, sie zu erkennen.“¹⁰²

Nach ihrem Tod wurden Artikel und Texte, die zu Lebzeiten unabhängig voneinander erschienen waren, zu weiteren Büchern¹⁰³ zusammengefasst und übersetzt, sodass Madeleine Delbrêl posthum internationale Beachtung findet. Papst Johannes Paul II. eröffnete 1993 ihr Seligsprechungsverfahren,¹⁰⁴ ihr Gedenktag ist der 13. Oktober.¹⁰⁵

vgl. Delbrêl, Atheismus und Glaubensverkündigung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.233-254; vgl. auch Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.300; vgl. auch Strassner, Arbeiterpriester, S.5

¹⁰¹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/madeleine_Delbrêl 20.07.2014 19:21;

Delbrêl zeigt aber auch auf, dass in solch ‚neuer Zeit‘ ungewohnte Situationen es besonders schwierig ist, den Glauben – mit Hilfe der kraftspendenden christlichen Tugenden – zu leben, da man sich nicht nach Vorbildern, nach ‚bereits Getanem, bereits Gesehenem‘ richten kann – vgl. dazu Delbrêl, Auftrag der Christen, S.137

¹⁰² Delbrêl, Atheistische Umwelt als günstige Voraussetzung für unsere Bekehrung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.272

¹⁰³ Das erste Buch war „Wir Nachbarn der Kommunisten“ im Jahr 1966

¹⁰⁴ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Madeleine_Delbrêl 20.07.2014 19:21

¹⁰⁵ Vgl. http://www.heiligenlexikon.de/BiographienM/Madeleine_Delbrêl.html 20.07.2014 19:27

Ein Portrait

Madeleine Delbr el erscheint als barmherzige Frau voll Humor, Realit tsinn und Tatendrang, die ihren Mitmenschen mit Respekt und auf Augenhöhe begegnete.¹⁰⁶ Ihre Basis bildete ihr unerschütterlicher Glaube, der Quelle ihres Handelns und ihrer Freude war.¹⁰⁷

Karlheinz Neufeld führt als bestimmende Grundgewichte dieses Glaubens „Grundlage im Evangelium, Bindung in die kirchliche Gemeinschaft, Auftrag zum apostolischen Zeugnis und zur praktischen Nächstenliebe [und] intensives Gebetsleben“¹⁰⁸ an, wobei letzteres quasi das Portal darstellte, über das sie als 20-jährige zum Glauben (zurück)gefunden hatte.¹⁰⁹

Gebet und Schriftlesung

Auch wenn die Mitglieder der Equipe Gebetszeiten nicht im selben Maße wie in einem kontemplativen Leben festsetzen konnten und als Laien auch nicht zum regelmäßigen Stundengebet verpflichtet waren, so bildete sowohl gemeinsames als auch individuelles Gebet vom Anfang an einen festen Bestandteil im Alltag.¹¹⁰ Delbr el erkannte dabei, dass die Stille zum Gebet nicht zwangsweise mit der akustischen Umgebung korrelieren muss („Der eigentliche Lärm ist der Widerhall der Dinge in uns“¹¹¹), dass die Wüste der *wei gekleideten Missionare*¹¹² ein Synonym für Gottesbegegnung darstellt,¹¹³ und „die Einsamkeit nicht die Abwesenheit der Menschen, sondern die Gegenwart Gottes“¹¹⁴ bedeutet, so dass auch ein Gebet beim Gem seputzen oder beim Warten an der Busstation wertvoll sein kann.¹¹⁵

Gleichzeitig betonte sie immer wieder die innere Einheit von verbalem Gebet und aktiver Handlung für die Authentizität des christlichen Glaubens.¹¹⁶ „Weil wir die Liebe für eine

¹⁰⁶ Vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.297f

¹⁰⁷ Vgl. Delbr el, Frei für Gott, über Laien-Gemeinschaften in der Welt, Einsiedeln 1976, Freiburg 1991, 14f, zitiert in Delbr el, Gott einen Ort, S.128; vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.298; vgl. ebendort, S.303f

¹⁰⁸ Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.303

¹⁰⁹ Vgl. Vita - Bekehrung Seite 10f

¹¹⁰ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.40

¹¹¹ Delbr el, Wir Leute von der Straße, in: Wir Nachbarn der Kommunisten, S.49

¹¹² Vgl. Delbr el, Missionare am Ort, in: Wir Nachbarn der Kommunisten, S.54

¹¹³ Vgl. Delbr el, Wir Leute von der Straße, in: Nachbarn der Kommunisten, S.50; vgl. Missionare am Ort, ebendort, S.54f

¹¹⁴ Delbre, Wir Leute von der Straße, in: Wir Nachbarn der Kommunisten, S.50

¹¹⁵ Vgl. Delbr el, Unsere Wüste, in: Der kleine M nch, S.90ff;

vgl. Delbr el, Wer mir folgt, wandelt nicht in der Finsternis, in: Wir Nachbarn der Kommunisten, S.64

¹¹⁶ Vgl. Delbr el, Wir Leute von der Straße, in: Nachbarn der Kommunisten, S.52f

hinreichende Beschäftigung halten, haben wir uns die Mühe gespart, unsere Taten nach Gebet und Aktion zu klassifizieren.“¹¹⁷

Die Begeisterung für die Bibel war von ihrem Mentor Pater Lorenzo entzündet worden,¹¹⁸ das gemeinsame Schriftstudium hatte die Idee zur Gründung der ersten Equipe gebracht. Schrift und Gebet stellten das Fundament der Equipe, aber auch ihres persönlichen Glaubens dar. Das Evangelium war ihr „das Buch vom Leben des Herrn, [...] dazu da, das Buch unseres Lebens zu werden“,¹¹⁹ von dem sie schrieb: „Das Wort Gottes trägt man nicht in einem Köfferchen bis ans Ende der Welt: Man trägt es in sich.“¹²⁰ Ihr war es wichtig, das Evangelium radikal, unverfälscht und vollständig zu hören¹²¹ und mit nahezu verzweifelter Entschlossenheit zu empfangen,¹²² um es ganz aufnehmen und annehmen zu können. Solcherart gelesen wurde es ihr wichtigstes Entscheidungskriterium in schwierigen Situationen, besonders auch, als sie den Beitritt zum Kommunismus überlegte.¹²³

„Ist der Wille Gottes klar verstanden, so lebt [die Seele] ihn sanft, gemächlich zusehend, wie ihr Gott sich in ihr regt und zu wirken anfängt.“¹²⁴ So hatte sie zwar die Entscheidung zu einem Leben ganz für Gott frei getroffen und sie folgerte daraus auch die aktive Nächstenliebe, aber der Rest ist ihr quasi zugestoßen, hat sich ergeben. Weder die Gründung der ersten Equipe¹²⁵ noch ihr Kontakt zu den Kommunisten¹²⁶ und damit ihr Engagement für die *Mission de France* waren angestrebt, vielmehr angenommen. Ebenso angenommen hatte sie Schicksalsschläge, Misserfolge und Rückschläge.¹²⁷ Und dieses Annehmen und Handeln nach dem Evangelium, so

¹¹⁷ Delbrêl, *Wir Leute von der Straße*, in: *Nachbarn der Kommunisten*, S.52

¹¹⁸ Vgl. Delbrêl, eine Notiz vom 18.2.1958 anlässlich des Todes Pater Lorenzos zitiert in: Boismarmin, *Madeleine Delbrêl*, S.163; vgl. auch Boismarmin, *Madeleine Delbrêl*, S.33f

¹¹⁹ Delbrêl, *La joie de croire*, S.31 zitiert nach Neufeld, *Atheismus und Spiritualität*, S.298f

¹²⁰ Delbrêl, *Missionare am Ort*, in: *Nachbarn der Kommunisten*, S.56

¹²¹ Delbrêl, *Kennzeichen der missionierenden Pfarrei*, in: *Nachbarn der Kommunisten*, S.167; vgl. Delbrêl, *Auftrag der Christen*, S.119;

In *Auftrag der Christen* auf S.164 unterstreicht Delbrêl auch die Gefahr, dass eine verkürzte Leseweise zu einseitigen Interpretationen führen könnte oder dazu, dass wichtige Unterschiede zur Kommunistischen Ideologie nicht klar hervortreten.

¹²² „Verloren muss man sich wissen, dann will man gerettet werden.“ zitiert aus Delbrêl, *Wer mir folgt, wandelt nicht in der Finsternis*, in: *Nachbarn d. Kommunisten*, S.58

¹²³ Vgl.

Christentum und Kommunismus Seite 22ff;

vgl. Neufeld, *Atheismus und Spiritualität*, S.298

¹²⁴ Delbrêl, *Wir Leute von der Straße*, in: *Nachbarn der Kommunisten*, S.52

¹²⁵ Vgl. Boismarmin, *Madeleine Delbrêl*, S.37

¹²⁶ Vgl. Boismarmin, *Madeleine Delbrêl*, S.57

¹²⁷ Vgl. *Rückzug aus der Sozialarbeit* Seite 13

wie Gott durch uns handeln will, bezeichnete sie als Gehorsam. „Die geringen Umstände sind die getreuen ‚Oberen‘ [...] und die ‚Ja‘, die wir ihnen schulden, lösen sich immerfort ab.“¹²⁸

Bindung in die kirchliche Gemeinschaft

Allein die wiederholt von Delbrêl verwendete Formulierung „Christus-Kirche“¹²⁹ lässt erkennen, wie wichtig und maßgebend ihr die Einbindung in den Schoß der Mutter Kirche war.¹³⁰

Humorvoll äußerte sie: „‚Sag nicht viel Schlechtes über dich‘: Als ihm manche Christen nicht gefielen“,¹³¹ und zitierte das Evangelium: „Sie sollen eins sein, ... damit die Welt wisse, dass Du mich gesandt hast.“¹³² Die Kirche war für Delbrêl der verzeitlichte Leib Christi,¹³³ deren Hierarchie sie respektierte.¹³⁴ Eine Trennung von der Kirche bedeutete für sie Abkehr von Christus, von Gott. Glaube außerhalb der kirchlichen Gemeinschaft war ihr nicht glaubwürdig:¹³⁵ „Zweitausend Jahre haben uns gelehrt, dass einzig die Kirche geeignet ist, das Evangelium wirklich zu leben. Es ist unmöglich, ein realistisches evangelisches Leben zu leben in einem abstrakten kirchlichen Leben.“¹³⁶

Hausgemeinschaften als Zellen dieser Gemeinschaft schienen für Delbrêl selbstverständlich. So überlegte sie, die Lebensform der Karmelitinnen aufzunehmen. Als ihr klar wurde, dass die Abkehr vom weltlichen Leben nicht ihr Weg war und sie mit anderen Frauen die Idee gebar, in einer karitativen Gemeinschaft zusammen zu leben, suchten sie längere Zeit nach einer Ordensgemeinschaft, die ein solches Leben ermöglichen würde. Eine Lebensform als Ledige für Gott entsprechend den evangelischen Räten war völlig unbekannt¹³⁷ und stand völlig außerhalb der katholischen Jurisdiktion. So erfolgte die Gründung der ersten Equipe erst, als der Segen des Bischofs dazu gewiss war.¹³⁸ Die erste Niederlassung der Equipe wurde bewusst im direkten

¹²⁸ Delbrêl, Wir Leute von der Straße, in: Nachbarn der Kommunisten, S.51

¹²⁹ Vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, S.92, 95, 118, usw.

¹³⁰ Vgl. Delbrêl, Liebe zur Kirche, in: Nachbarn der Kommunisten, S.118ff; vgl. Delbrêl, Die Kirche, ein einziges Leben in einem einzigen Leib, S.187ff

¹³¹ Delbrêl, Der kleine Mönch, S.62

¹³² Delbrêl, Kirche und Mission, in: Nachbarn der Kommunisten, S.99; vgl. Joh 17,21; vgl. Delbrêl, Auftrag des Chrsiten, S.190

¹³³ Vgl. Delbrêl, Kirche als einziger Leib, in: Wir Nachbarn der Kommunisten, S.189

¹³⁴ Vgl. Delbrêl, Liebe zur Kirche, in: Nachbarn der Kommunisten, S.121; vgl. Delbrêl, Kirche als einziger Leib, in: Nachbarn der Kommunisten, S.188

¹³⁵ Boismarmine, Madeleine Delbrêl, S.117ff

¹³⁶ Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Vorwort von Jacques Loew, S.29; vgl. auch Delbrêl, Auftrag der Christen, S.121: „Ohne kraftvolle Umkehr zu diesem kirchlichen Realismus, werden wir ein Evangelium, dessen volles Gewicht nur der Kirche angemessen ist, nicht tragen können.“

¹³⁷ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.37f

¹³⁸ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.39

Umfeld der Pfarrei gewählt, um die Zugehörigkeit zur örtlichen Gemeinde deutlich zu dokumentieren.¹³⁹

Freilich war Delbrêl nicht blind gegenüber Problemen innerhalb der katholischen Kirche, und sie sprach diese auch offen an.¹⁴⁰ Speziell als die Arbeiterpriester, deren Arbeit sie unterstützte und als besonders wichtig für die Kirche Frankreichs einschätzte, in Misskredit gerieten und schließlich von Seiten der kirchlichen Hierarchie verboten wurden,¹⁴¹ zeigte sich ihr unerschütterlicher Glaube an den Hl. Geist, der die Kirchenleitung sicherlich zu einer richtigen Entscheidung führen werde. Ohne ihren Standpunkt zu wechseln,¹⁴² beugte sie sich der Weisung¹⁴³ und vertraute auf einen letztlich guten Ausgang.¹⁴⁴

Apostolat und Nächstenliebe

Madeleine Delbrêl destillierte die Gebote Gottes auf die beiden Hauptgebote: Gottesliebe und Nächstenliebe,¹⁴⁵ wobei sie Nächstenliebe als direkte Folge der Gottesliebe sah,¹⁴⁶ da „das zweite nur deshalb so groß ist, weil es die Konsequenz aus dem ersten ist“,¹⁴⁷ und folgerte: „Es gibt keine echte Gottesliebe ohne Liebe zu den Brüdern, und keine solche ohne Güte.“¹⁴⁸

Revolutionär zu ihrer Zeit erscheint die Erkenntnis, dass selbst ein Kommunist Anrecht auf unsere Nächstenliebe hat: ein Recht darauf, ebenso geliebt zu werden, wie jeder Glaubensbruder geliebt wird. Delbrêl begründete „Gott hat niemals gesagt: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, ausgenommen die Kommunisten‘“¹⁴⁹ und weiter: „Es hat sich ergeben, dass die Kommunisten meine Nächsten sind.“¹⁵⁰

¹³⁹ Vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.39

¹⁴⁰ Vgl. einen Artikel über das Begräbnis Kardinal Suhads in: Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, S.75f; vgl. einen Text zum Thema Frau in der Kirche in: Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.131f

¹⁴¹ Vgl. Delbrêl, Ratlosigkeit angesichts d. Gehorsams u. d. Nächstenliebe, in: Nachbarn der Kommunisten, S.145ff

¹⁴² Vgl. Delbrêl, Auftrag der Christen, besonders S.138

¹⁴³ Vgl. Delbrêl, Nach einer römischen Verlautbarung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.149

¹⁴⁴ Vgl. Delbrêl, Das Wagnis der Unterwerfung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.125ff

¹⁴⁵ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.93; vgl. Mk 12,29-31 und Parallelstellen

¹⁴⁶ Vgl. Delbrêl, Christliches Manifest an die atheistische Welt, in: Nachbarn der Kommunisten, S.183:

„...und deinen Nächsten wie dich selbst aus Liebe zu Gott.“;

vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.93: „er [Christus] hat aus zwei Geboten ein einziges gemacht, obwohl Gott in diesem einzigen an erster Stelle steht.“

¹⁴⁷ Delbrêl, Auftrag des Christen, S.71; vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von J. Loew, S.33;

vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.189

¹⁴⁸ Delbrêl, Güte – persönliche Aufzeichnungen aus dem Jahr 1959, in: Nachbarn der Kommunisten, S.135

¹⁴⁹ Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.57

¹⁵⁰ Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.57

Ihre sozialen Aktivitäten, ihre tatkräftige Hilfe unter der Arbeiterschaft stellten also keinen Aktionismus dar, sondern waren die logische Konsequenz ihrer Liebe zu jedem einzelnen Menschen. Doch sie analysierte: „Man kann glücklich sein, auch wenn man leidet, und wer nicht leidet, ist deshalb nicht schon glücklich.“¹⁵¹ Armut wollte sie nicht rein materialistisch definieren: „Ein Mensch bleibt Mensch, solange man ihm nur raubt, was er hat; er hört auf, Mensch zu sein, wenn man ihm stiehlt, was er ist.“¹⁵²

Delbrêl war Unglaube, ja ausgesprochener Atheismus aus eigener Erfahrung nicht fremd. Sie selbst erlebte ihre eigene Bekehrung als Befreiung aus bedrückender Sinnlosigkeit. Sie beschrieb das als Gratwanderung zwischen den zwei finsternen Abgründen – der bedrohlichen Finsternis der Hoffnungslosigkeit eines überzeugten Atheismus und der unbekanntes Finsternis der Gnade Gottes.¹⁵³

Wenn sie sich aus Liebe um die körperlichen und weltlichen Leiden ihrer Nachbarn kümmerte und auch versuchte, ihren Beitrag im Kampf gegen die großen Ungerechtigkeiten der Welt zu leisten, so musste es ihr also umso mehr ein Anliegen sein, auch ihr Wissen um die Existenz Gottes, seiner Liebe zu uns und seiner Gegenwart allen Mitmenschen mitzuteilen, um ihnen nicht das vorzuenthalten, was ihr selbst zur Lebensmitte geworden war,¹⁵⁴ weil „das Fehlen Gottes für einen Menschen schlimmer [ist] als alles Elend der Welt zusammengenommen“.¹⁵⁵ „Wesen der Ewigkeit sind uns anvertraut, und wenn wir ihnen nur Wohlstand, Kultur vermitteln, sind wir wie eine Mutter, die ihrer Kinder Zukunft mit Babywäsche sichern wollte.“¹⁵⁶ Und sie sprach den Tätern von Ungerechtigkeiten dasselbe Recht auf brüderliche Liebe zu wie den Opfern, „sind sie doch mehr als nur arm: Sie sind Sünder.“¹⁵⁷

¹⁵¹ Delbrêl, Vielfalt und Einheit der proletarischen Existenz, in: Nachbarn der Kommunisten, S.80; vgl. auch ebendort S.85: „Arm sein heißt sicher, das Lebensnotwendigste zu entbehren, aber auch das entbehren, was ein Leben menschenwürdig macht“

¹⁵² ebendort, S.86

¹⁵³ Vgl. Delbrêl, Wer mir folgt, wandelt nicht in der Finsternis, in: Nachbarn der Kommunisten, S.58;

vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von Jacques Loew, S.41;

vgl. Delbrêl, Nach einer römischen Verlautbarung, in: Nachbarn der Kommunisten, S. 162f;

vgl. Delbrêl, Licht und Finsternis, in: Nachbarn der Kommunisten, S.194

¹⁵⁴ Vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.298

¹⁵⁵ Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von Jacques Loew, S.22;

vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.191

¹⁵⁶ Delbrêl nach Gotthard Fuchs, In Ihren Armen das Gewicht der Welt, Frankfurt a.M. 1995, zitiert nach Stengel, Mystik und Mission, S.9

¹⁵⁷ Delbrêl, Kirche und Mission, in: Nachbarn der Kommunisten, S.101

Jeder Christ hat somit immer die Pflicht, durch sein Leben Zeugnis abzulegen für seinen Glauben und damit gerade auch in einer ungläubigen, atheistischen Umgebung zu missionieren.¹⁵⁸ Delbrêl prägte in diesem Zusammenhang den Begriff „Missionare ohne Schiff“.¹⁵⁹ Glaube will nicht nur gelebt, sondern auch mit Worten bekannt sein.¹⁶⁰ „Wer zu Taten schweigt, die von Worten begleitet werden könnten, überlässt sie der Zweideutigkeit.“¹⁶¹ „Christ sein heißt [...] reden und handeln: reden, um zu sagen, was Gott zum Weitersagen gesagt hat, handeln, um zu tun, was zu tun Gott gesagt hat.“¹⁶² Andererseits warnte sie auch davor, den Glauben auf einen apostolischen Humanismus zu reduzieren.¹⁶³

Wenn man von Mission spricht, so drängt sich manchmal auch die Frage nach Erfolgsquoten im Bezug zu Bekehrung und Taufe zuvor Ungläubiger auf – nicht so bei Delbrêl. Sie hatte ihre eigene Bekehrung als ungeschuldetes Geschenk Gottes erfahren¹⁶⁴ und war fest davon überzeugt, dass es Gottes Wille ist, der einem Menschen den Glauben schenkt, oder aber nicht.¹⁶⁵ Daher sei es zwar Aufgaben jedes Christen, Zeugnis abzulegen in seinen Taten und im verbalen Bekenntnis,¹⁶⁶ aber er habe dabei die freie Entscheidung des anderen zu respektieren. Da Glaube ein ungeschuldetes Gnadengeschenk ist, ist der Respekt vor dem anderen auch Respekt vor Gott und dessen Wegen.¹⁶⁷

¹⁵⁸ Vgl. Delbrêl, Auftrag der Christen, S.190: „Verkündet allen Menschen und Völkern auf Erden das Evangelium [...] und die Gewissheit des ewigen Lebens.“

¹⁵⁹ Delbrêl, Missionare am Ort, in: Nachbarn der Kommunisten, S.54

¹⁶⁰ Vgl. Delbrêl, Atheismus und Glaubensverkündigung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.247; vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.95

¹⁶¹ Delbrêl, Auftrag des Christen, S.146

¹⁶² Delbrêl, Manifest an die atheistische Welt, in: Nachbarn der Kommunisten, S.180; vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.103: „so reden, wie wir beten, und beides muss in eines zusammenfallen.“

¹⁶³ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.140

¹⁶⁴ Vgl. Delbrêl, Atheistische Umwelt als günstige Voraussetzung für unsere eigene Bekehrung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.270; vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.158 und S.194

¹⁶⁵ Vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von Jacques Loew, S.34; vgl. Delbrêl, Unsere Zeit als Zeit unseres Glaubens, in: Nachbarn der Kommunisten, S.211; vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.191

¹⁶⁶ Vgl. Delbrêl, Unsere Zeit als Zeit unsres Glaubens, in: Nachbarn der Kommunisten, S.210f

¹⁶⁷ Vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.303

Christentum und Kommunismus

Hatte Madeleine Delbrêl ab 1925 aus einer Art „intellektuellen Atheismus“ zum christlichen Glauben zurückgefunden, so begegnete sie in Ivry der „religiösen“¹⁶⁸ Form des kommunistischen Atheismus. Sie hatte die Begegnung mit dem Kommunismus nicht gesucht – ihr Anliegen war es gewesen, das Leben eines gewöhnlichen, einfachen Christen zu führen¹⁶⁹ – aber die Umstände hatten dazu geführt, dass sie Kommunisten zu Nächsten hatte. Sie traf auf eine Gesellschaft mit vorbildlichen Eigenschaften: großzügig, hilfsbereit, einsatzfreudig, opferbereit und eifrig. Sie war sichtlich überrascht vom Idealismus und den ethischen Werten der überzeugten Kommunisten, mit denen sie zu tun hatte.¹⁷⁰ Sie warnte in diesem Zusammenhang auch davor, sich von den Atheisten ein falsches Bild aus Vorurteilen zurechtzuzimmern.¹⁷¹ Sie konnte aber auch ihrerseits mit ihrem sozialen Engagement beeindrucken, das „nicht bereit war, als Steigbügelhalter für andere Interessen [wie zur Bekehrung] zu dienen.“¹⁷²

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Ausgehend von der realen Situation der Arbeiterschaft in Ivry konnte Delbrêl rasch feststellen, dass Christen und Kommunisten eins waren „über das Ärgernis der Welt, in der wir zusammen leben, und über das Maß der Effizienz, die zur Aufhebung dieses Ärgernisses erforderlich wäre.“¹⁷³ So hatten beide den Wunsch, die sozialen Strukturen zu ändern, um damit soziale Gerechtigkeit zu erreichen. Auch das kollektive Denken, das ihr von den Christen her bekannt war, „denn auch wir können sagen: ‚Einer für alle‘. Jeder von uns erhält den Glauben für alle“,¹⁷⁴ konnte sie bei den Kommunisten wiederfinden. Doch der Kommunismus ging so weit, das Wohl der Masse über die Nächstenliebe zu stellen, indem „der Marxismus im Namen eines kollektiven

¹⁶⁸ Delbrêl, Auftrag des Christen, S.67f;

vgl. ebendort, S.140 und S. 156, und ebendort, Brief an Venise Gosnat 21.9.1957, S.24;

vgl. Delbrêl, Atheismus und Glaubensverkündigung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.251;

¹⁶⁹ Vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.297, 298

¹⁷⁰ Vgl. Delbrêl, Aufgabe des Christen, S.67; Vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.298 und S.302;

Vgl. Delbrêl, Atheistische Umwelt als günstige Voraussetzung für unsere eigene Bekehrung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.265

¹⁷¹ Vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.302

¹⁷² Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.303

¹⁷³ Delbrêl, Atheistische Umwelt als günstige Voraussetzung für unsere eigene Bekehrung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.265

¹⁷⁴ Delbrêl, Atheistische Umwelt als günstige Voraussetzung für unsere eigene Bekehrung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.270

sich-besser-stellens die ‚nicht Einverständenen‘ in ein anderes Elend verbannt.“¹⁷⁵ Aber: „Das Reich Gottes ist die Begegnung Gottes mit einer Menschheit, die aus einem, plus einem, plus einem besteht. Es [...] wird von Peter, Jakob und Hans entgegengenommen. Das Reich Gottes ist nicht die Liebe zur Welt, sondern die zu den Menschen.“¹⁷⁶

Auch die Beschränkung des Glücks auf Materialismus¹⁷⁷ widerspricht dem Christentum. Freilich sah Delbrêl den Einsatz für soziale Gerechtigkeit als notwendige Folge der christlichen Nächstenliebe, doch geht es im Christentum letztlich um ein transzendentes Ziel.¹⁷⁸ So las sie im Evangelium: „Den Armen wird das Evangelium verkündet werden“¹⁷⁹, nicht ‚Die Armut wird aufgehoben werden‘.¹⁸⁰ Jeder bessere Mensch macht die Welt ein Stück besser, aber letztlich ist das Ziel nicht aus menschlicher Kraft erreichbar, sondern nur von Gott.¹⁸¹ Während die gehorsame Annahme des Schicksals als christliche Tugend gilt, wird Leid aus kommunistischer Sicht nur als Teil des Arbeitskampfes akzeptiert, nicht als Teil des Lebens.¹⁸²

Delbrêl erschienen Kommunisten als von großer Liebe zur Gerechtigkeit erfüllte Menschen, da sie bereit waren, zum Wohle anderer zu sterben.¹⁸³ Doch die Liebe zu den Proletariern führt dort zum Kampf und Hass gegen jene, die deren Leiden und Unterdrückung auslösen,¹⁸⁴ und wo Delbrêl von kommunistischer Seite mit Gewalt konfrontiert wurde, dort erkannte sie nicht Liebe, sondern einen dem Evangelium widersprechenden Hass¹⁸⁵ und warnte: „In dem Maß, als dieser Hass irgendwo legitim praktiziert wird, befindet sich das Reich Gottes im Rückzug.“¹⁸⁶

¹⁷⁵ Delbrêl, Kirche und Mission, in: Nachbarn der Kommunisten, S.98;
vgl. Delbrêl, Ein neuer Schrei, in: Nachbarn der Kommunisten, S.90f;
In Auftrag des Christen, S.162, schreibt Delbrêl sogar von unfreiwilligen Märtyrern, die geopfert würden.

¹⁷⁶ Delbrêl, Kirche und Mission, in: Nachbarn der Kommunisten, S.98,
vgl. Delbrêl, Ein neuer Schrei, in: Nachbarn der Kommunisten, S.90f

¹⁷⁷ Vgl. Delbrêl, Marxistisches Hoffen und christliches Hoffen, in: Nachbarn der Kommunisten, S.228;
vgl. Delbrêl, Aufgabe des Christen, S.114

¹⁷⁸ Vgl. Delbrêl, Aufgabe des Christen, S.101: „Jesus ist gekommen, um uns zu lehren, wie man bereits auf Erden das ewige Leben besitzen kann, ohne es im Tod zu verlieren.“

¹⁷⁹ Vgl. Mt 11,5; vgl. Delbrêl, Kirche und Mission, in: Nachbarn der Kommunisten, S.97

¹⁸⁰ Delbrêl, Kirche und Mission, in: Nachbarn der Kommunisten, S.97

¹⁸¹ Vgl. ebendort S.98

¹⁸² Vgl. Delbrêl, Aufgabe des Christen, S.161

¹⁸³ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.147

¹⁸⁴ Vgl. Delbrêl, Auftrag der Christen, S.64f

¹⁸⁵ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.148; vgl. ebendort, S.93;

vgl. Delbrêl, Unsere Zeit als Zeit unseres Glaubens, in: Nachbarn der Kommunisten, S.209

¹⁸⁶ Delbrêl, Tendenzen zur Verbündung, Tendenzen zum Heil, in: Nachbarn der Kommunisten, S.115

Delbr el erlebte Kommunisten als authentische, „sich selbst gegenüber wahrhafte“¹⁸⁷ Menschen, aber die kommunistische Lehre, wie Delbr el sie kennen lernte, widersprach dem biblischen Gebot zur Wahrheit: „F ur den Marxisten hat weder L uge noch Wahrheit ein Eigengewicht, Gewicht hat nur, was sie bewirken: Erfolg oder Misserfolg,“¹⁸⁸ dagegen: „Die Wanderung des Reiches Gottes durch die Weltgeschichte hat ihren Zielpunkt in der Ewigkeit, das Mittel hat uns in dem Maß zu interessieren, als uns das Ziel betrifft, dabei hat man sich nach der Perspektive zu richten,“¹⁸⁹ oder mit anderen Worten: F ur den Christen kann die Maxime ‚der Zweck heiligt die Mittel‘ nicht gelten, sobald die Mittel der Frohbotschaft widersprechen.¹⁹⁰

Schließlich erwies sich der Atheismus f ur Delbr el als konstitutiver Bestandteil des Marxismus leninistischer Pr agung, der auch unter den Mitgliedern verbreitet werden sollte.¹⁹¹ Der Kommunismus bietet die Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft als Ersatzprodukt, das die Mangelerscheinung des Atheismus, die Verzweiflung, ertr aglich macht.¹⁹² So ist es letztlich die Frohbotschaft selbst, die Freude des Glaubens, die das Christentum vom Kommunismus unterscheidet,¹⁹³ deren Weitergabe Delbr el als Pflicht der christlichen N achstenliebe betrachtete.¹⁹⁴

Die Verf uhrungskraft des Kommunismus

„Man kann auf zweierlei Art zum Marxismus hin tendieren: mit der Absicht zur Verb undung und mit der Absicht auf Heil.“¹⁹⁵ Delbr el entschied sich zu letzterem und so wurde die Begegnung mit  uberzeugten Kommunisten f ur sie Anlass, ihren eigenen Glauben zu  uberdenken und zu hinterfragen, ihn gewisser Maßen zu sch arfen. Umgekehrt wurden auch ihre kommunistischen Freunde zum  uberdenken und Bereinigen ihrer Ideologie bewegt.¹⁹⁶ Sie bezeichnete das kommunistische Umfeld daher als Glaubensschule.¹⁹⁷

¹⁸⁷ Delbr el, Auftrag des Christen, S.144

¹⁸⁸ Delbr el, Auftrag des Christen, S.145; vgl. ebendort S.151;

vgl. Delbr el, Unsere Zeit als Zeit unseres Glaubens, in: Wir Nachbarn der Kommunisten, S.209

¹⁸⁹ Boismarmin, Madeleine Delbr el, S.119; Delbr el, Kirche und Mission, in: Nachbarn der Kommunisten, S.98

¹⁹⁰¹⁹⁰ Vgl. Delbr el, Auftrag des Christen, S.144

¹⁹¹ Vgl. Delbr el, Auftrag des Christen, S.148: ebendort, Brief an Venise Gosnat 12. Sep. 1957, S.24

¹⁹² Vgl. Delbr el, Auftrag des Christen, S.71

¹⁹³ Vgl. Delbr el, Auftrag des Christen, S.143; vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.304

¹⁹⁴ Vgl. Apostolat und N achstenliebe Seite 21f

¹⁹⁵ Delbr el, Tendenzen zur Verb undung, Tendenzen zum Heil, in: Nachbarn der Kommunisten, S.114

¹⁹⁶ Vgl. Delbr el, Auftrag des Christen, Brief vom 21.September 1957 an Herrn Venise Gosnat, S.24

¹⁹⁷ Vgl. Delbr el, Atheistische Umwelt als g unstige Voraussetzung f ur unsere eigene Bekehrung, in: Nachbarn der Kommunisten, S.261ff;

„Liebt euch gegenseitig, so wie ich euch geliebt habe. Angesichts der Kommunisten, die wir kennen, besagt das: [...] Dass du ihn lieben musst, mindestens so sehr wie dich selbst, dass du sein und tun musst für ihn, was die Bergpredigt [sagt, aber ...] diese Liebe darf uns nie hindern, jeden Christen [...] so zu lieben, wie Christus uns geliebt hat.“¹⁹⁸

Delbrêl betonte, dass einzig eine gefestigte Glaubensbasis einen Missionseinsatz erlaube,¹⁹⁹ sowie die Eingebundenheit in die Kirche: „Wenn wir, um zu den Ungläubigen von Christus zu reden, die Einheit der Christen verletzen, dann ziehen wir es vor, ein bloßes Echo von dem zu vermitteln, was Christus ist, statt Christus selbst zu verschenken in seinem vorzüglichsten Sakrament: den untereinander einigen Christen.“²⁰⁰ Hier sah sie auch eine Schwäche bei der Ausbildung der Arbeiterpriester, die ihrer Meinung nach zu sehr darauf zugeschnitten war, die angehenden Priester auf ihr Engagement in der Arbeit und auf das kommunistische Milieu vorzubereiten, und dabei die notwendige Glaubensvertiefung vernachlässigte.²⁰¹

Wesentlich für einen solchen tragfähigen Glauben schien ihr die Unterscheidung des Glaubens von der katholischen Tradition des christlichen Milieus: Das Christentum und die abendländische Kultur haben einander so sehr beeinflusst, dass sie auf den ersten Blick fast untrennbar scheinen.²⁰² Doch Delbrêl sah in der Bewahrung des Traditionschristentums eine Gefahr:²⁰³ „Wenn wir versuchen, einfach nur unseren Glauben zu bewahren, einfach nur Christ zu bleiben, dann geht unser Glaube meist drauf und meist bleiben wir keine rechten Christen. Denn der ‚Status quo‘ scheint uns aus der Nähe betrachtet die tödlichste Einstellung zu sein, vielleicht weil er in Bezug auf den Glauben [...] gegen die Natur ist.“²⁰⁴ „In dieser Mentalität [der Gewohnheitschristen] ist das freie Geschenk Gottes, das Geschenk, zu erkennen, was er ist, [...]

vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von Jacques Loew, S.31;

vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.14, 142 und 157; vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.298

¹⁹⁸ Delbrêl, Ratlosigkeit angesichts des Gehorsams und der Nächstenliebe, in: Nachbarn der Kommunisten, S.148

¹⁹⁹ Vgl. Delbrêl, Missionare am Ort, in: Nachbarn der Kommunisten, S.56;

vgl. Delbrêl, Kennzeichen der missionierenden Pfarrei, in: Nachbarn der Kommunisten, S.169

²⁰⁰ Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von Jacques Loew, S.30

²⁰¹ Vgl. Delbrêl, Tendenzen zur Verbündung, Tendenzen zum Heil, in: Nachbarn der Kommunisten, S.114f;

vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von Jacques Loew, S.37;

vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.299;

vgl. Delbrêl, Aufgabe des Christen, S.84f

²⁰² Vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.300

²⁰³ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.109f: „Wir haben die Nachahmung [katholischer Verhaltensweisen] nicht immer vom Glauben selber unterschieden“ und vergleicht diese Verhaltensweisen mit einem Gewand. „Das Gewand ist abgetragen, wenn die Zeiten sich wandeln. Sie muss ein neues Gewand erhalten, wenn sie nicht gezwungen sein will, sich im Keller zu verstecken. [...] Wenn das Gewand gewechselt wird, bleibt sie selber unverändert.“

²⁰⁴ Delbrêl, zitiert nach Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.301;

vgl. auch Delbrêl, Seinen Glauben prüfen, in: Nachbarn der Kommunisten, S.175-177

eine Art angeborene Eigenschaft der traditionellen Christen geworden, ein Erbstück der christlichen Familien.“²⁰⁵

Der Auftrag „Geht und predigt das Evangelium allen Geschöpfen ... bis an die Grenzen der Erde“²⁰⁶ ließ Delbrêl nicht an ihrer Berufung zum Apostolat unter den Kommunistischen Arbeitern zweifeln und sie argumentierte damit auch für die Wichtigkeit der *Mission de France* und der Arbeiterpriester. Christen seien verpflichtet, die kommunistischen Brüder und Schwestern zu lieben,²⁰⁷ denn so zitierte sie das Evangelium: „Nicht für die Gerechten bin ich gekommen, sondern für die Sünder“²⁰⁸ und weiter „Tut Gutes denen, die euch verfolgen.“²⁰⁹

²⁰⁵ Delbrêl, *Nachbarn der Kommunisten*, Einführung von Jacques Loew, S.26

²⁰⁶ Vgl. Delbrêl, *Auftrag des Christen*, S.153; vgl. Mk 16,15

²⁰⁷ Vgl. Delbrêl, *Ratlosigkeit angesichts des Gehorsams u. d. Nächstenliebe*, in: *Nachbarn der Kommunisten*, S.146f

²⁰⁸ Delbrêl, *Auftrag des Christen*, S.152; vgl. Lk 5, 31-32; vgl. Mk 2,17

²⁰⁹ Delbrêl, *Auftrag des Christen*, S.152; vgl. Mt. 5,44; vgl. Lk 6,27

Spuren von Madeleine Delbrêl

Madeleine Delbrêl ist aufgrund der nach ihrem Tod publizierten Textsammlungen „Ville marxiste - Terre de mission“ und anderer Publikationen posthum bekannt geworden, sodass viele Menschen von ihrer Spiritualität berührt wurden. Einige haben sich in der „Association des Amis de Madeleine Delbrêl“ zusammengeschlossen.²¹⁰

Ihr Geist lebt auch durch ihre Vorbereitungsarbeiten für das II. Vatikanisches Konzil in den Konzilspapieren weiter. In Folge dieses Konzils kam es auch wieder zu einem Aufschwung der Arbeiterpriester, deren Berufung Delbrêl ein besonderes Anliegen war.²¹¹

Auch die konkrete Lebensform Delbrêls findet immer noch Nachahmer. In den „Equipes de Madeleine Delbrêl“ in Ivry sur Seine und Amiens leben noch einige Frauen nach ihrem Vorbild zusammen. Eine Reihe neuer von Delbrêl inspirierter Bewegungen und Gemeinschaften konnte entstehen, zum Beispiel die „Equipes Madeleine Delbrêl“ der „Fraternité Diocésaine des Parvis“ in Lille oder die „Fraternité Madeleine Delbrêl“ in Val-de-Marne.²¹²

²¹⁰ <http://www.madeleine-Delbrêl.net/rubriques/droite/international/allemand> 24.08.2014 16:14

²¹¹ 2001 waren weltweit etwa um die 1000 Arbeiterpriester tätig. (Vgl. Christ in der Gegenwart, Nr. 31/2001: 258 nach Straßner, Arbeiterpriester: Geschichte und Entwicklung); vgl. Neumann, Warum ein Priester Straßenkehrer wird, <http://www.glaubensinformation.de/begeg02.htm> 4.9.2014 17:26

²¹² <http://www.madeleine-Delbrêl.net/rubriques/droite/international/allemand> 24.08.2014 16:14

Persönliche Stellungnahme

Die Literatur besteht vorwiegend aus Sammlungen von Texten Delbrêls, die für unterschiedliche Adressaten zu verschiedenen Zeitpunkten verfasst worden waren, sich aber thematisch und inhaltlich mehrfach überschneiden und für die einzelnen Bücher je nach Themenschwerpunkt unterschiedlich angeordnet wurden. „Auftrag des Christen in einer Welt ohne Gott“ bildet eine Ausnahme, da die Gesamtstruktur von Delbrêl selbst zusammengestellt und überarbeitet worden war, aber auch diesem für Theologen formulierten Buch²¹³ liegen mehrere Kurztexte unterschiedlichen Datums zugrunde. Das macht das Zusammenfassen der Schriften schwierig.

Madeleine Delbrêl war „praktische Theologin“,²¹⁴ doch im doppelten Sinn Laiin, da sie weder Ordensschwester noch studierte Theologin war. Doch da sie mit 16 Jahren ein Philosophiestudium begonnen hatte, bediente sie sich je nach Adressaten einer einfachen, bildhaften Sprache oder der philosophischen Wortwahl, wie sie mir auch unter Theologen üblich scheint. Das hebt sie von einem „normalen Christen“ ebenso ab, wie ihr literarisches Talent. Besonders beeindruckt hat mich die Formulierung eines Dankschreibens: „Meine Dankbarkeit gilt nicht Ihnen: Es ist zu außergewöhnlich, als dass ich sie nicht unmittelbar zu Gott emporsteigen lasse: wenn sie Ihnen unterwegs begegnet, so ist das reiner Zufall.“²¹⁵

Delbrêl war eine philosophisch und literarisch begabte Person, die sich aus der Bildungsschicht kommend in der Nachfolge des Evangeliums für ein einfaches Leben im Arbeitermilieu entschied. Die Literatur bezeugt sie als Christin, welche die Höhen und Tiefen des Lebens kannte und ihre Berufung zu einem Leben als einfacher „Mensch von der Straße“²¹⁶ und doch ganz auf Christus hin ausgerichtet jeden Tag neu annahm. Basierend auf Gebet und Schriftlesung und unterstützt durch einen scharfen Sinn zur Beobachtung und der Gewohnheit, die Dinge stets zu hinterfragen,²¹⁷ stellte sie das Gebot der Liebe in den Mittelpunkt ihres Lebens.

²¹³ Vgl. Delbrêl, Aufgaben des Christen, Vorwort von Katja Boehme, S.11

²¹⁴ Delbrêl, Gott einen Ort, Biographische Einführung von Annette Schleizer, S.22

²¹⁵ Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.167

²¹⁶ Vgl. Delbrêl, Wir Leute von der Straße, in: Nachbarn der Kommunisten, S.49ff

²¹⁷ 1959 erholte sich Delbrêl von längerer Krankheit, während im September 1959 in *Le Mode* ein Schreiben aus Rom veröffentlicht wurde, das die Fabrikarbeit für Priester verbot. Aus dem folgenden Jahr stammen einige besonders klar und scharf formulierte Texte zu den Grundfragen, die in dieser Arbeit erörtert werden.

Mich persönlich fasziniert Delbrêls gelassener Humor. Ohne Humor wäre sie in der Phase ihres eigenen Atheismus sicherlich verzweifelt,²¹⁸ doch ihre spätere Fähigkeit, auch über die großen und kleinen Fährnisse des Lebens zu schmunzeln, bezog sie aus ihrem Glauben und aus der Relativierung ihres Schicksals mit der Ewigkeit der Liebe Gottes.²¹⁹

Dieser Humor ist auch dort herauszulesen, wo es um Gehorsam geht, etwa wenn sie formulierte: „Warte mit dem Gehorchen nicht, bis du mit deinem Chef einverstanden bist“,²²⁰ wobei Delbrêl diese Tugend weiter verstand als den äußeren Gehorsam der Obrigkeit gegenüber, die sie auch durchaus gehorsam zu kritisieren wagte.²²¹ Gehorsam war für Delbrêl das tägliche Annehmen ihrer Lebenssituation,²²² sich vom absoluten Vertrauen auf Gott getragen zu wissen.²²³ Sie schrieb in diesem Zusammenhang, der Christ solle, „das werden, was er ist.“²²⁴

Atheismus

Was meine Eingangsfragen zur Begegnung mit Kommunisten betrifft, so muss ich aus der Zusammenschau schließen, dass der französische Kommunismus der Nachkriegszeit weder mit dem österreichischen Sozialismus direkt vergleichbar ist, noch mit dem von manchen Immigranten erlebten Realsozialismus der ehemaligen Ostblockstaaten. Im Gegensatz zur Situation der in der französischen Arbeitermission tätigen Priestern und Laien, die Proletariat und Kommunismus als Lebensumgebung frei gewählt hatten, handelt es sich bei der in der Einleitung beschriebenen aktuellen Situation um das unfreiwillige Neben- und Miteinander mit Atheisten unterschiedlicher Prägung, daher ohne die Möglichkeit zur vorherigen Prüfung der persönlichen Eignung, wie von Delbrêl anempfohlen.²²⁵ Doch ihr Text *Kennzeichen der missionierenden Pfarrei*²²⁶ erscheint mir auf heutige Situation gut anwendbar. Auch die Grundzüge, den Nächsten als Bruder zu lieben, die eigenen Handlungen am Evangelium auszurichten und dieses

²¹⁸ Vgl. Delbrêl, Gott ist tot... es lebe der Tod, in: Nachbarn der Kommunisten, S.44; vgl. Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S. 20

²¹⁹ Vgl. Neufeld, Atheismus und Spiritualität, S.304

²²⁰ Delbrêl, Der kleine Mönch, S.22

²²¹ Vgl. Bindung in die kirchliche Gemeinschaft Seite 19,

vgl. Delbrêl, Ratlosigkeit angesichts d. Gehorsams und d. Nächstenliebe, in: Nachbarn der Kommunisten, S.143

²²² Vgl. Delbrêl, Wir Leute von der Straße, in: Nachbarn der Kommunisten, S.51

²²³ Boismarmin, Madeleine Delbrêl, S.89

²²⁴ Delbrêl, Kirche und Mission, in: Nachbarn der Kommunisten, S.95;

in Kirche als einziger Leib (ebenfalls in: Nachbarn der Kommunisten, S.190) zitiert Delbrêl den hl. Ambrosius: „Werde der, der du bist.“

²²⁵ Vgl. Delbrêl, Aufgabe der Christen, S.84f

²²⁶ Delbrêl, Kennzeichen einer missionierenden Pfarrei, Tagungsbeitrag 1960, in: Nachbarn der Kommunisten, S.164ff. Dieser Text bezieht sich vorwiegend auf die Atheisierung einstmal christlicher Welten und den Kontakt zu diesen atheisierten Milieus.

Handeln stets mit verbalem Zeugnis zu begleiten, sowie Traditionen zu hinterfragen und, soweit nötig, vom Glauben zu trennen, sind immer noch gültige Richtlinien.

Ein besonders schönes Bild für die Beziehung zwischen Christen und Nichtchristen fand ich in der Beziehung zwischen Venise Gosnat, langjähriger Bürgermeister von Ivry, Vorgesetzter und Freund von Madeleine Delbrêl und überzeugter Kommunist, und seiner Schwester, einer katholischen Nonne.²²⁷

Es geht nicht primär darum, Unwissende zu missionieren oder zum heldenhaften Märtyrer zu mutieren.²²⁸ Vielmehr sollen wir jedem Menschen in Liebe begegnen und unseren Glauben offen bekennen.²²⁹ Delbrêl steht damit in der Tradition von Charles de Foucauld,²³⁰ Therese von Lisieux²³¹ und nicht zuletzt Franz von Assisi.²³² Es ist hingegen nicht unsere Verantwortung, ob sich dadurch jemand bekehrt – Bekehrung liegt in Gottes Hand.²³³ Die Entscheidung entspricht der Freiheit als Kinder Gottes,²³⁴ die wir bei unserem Nächsten zu respektieren haben. Glaube ist ein Geschenk, kein Geburtsrecht des christlichen Milieus.²³⁵ Als Stiefmutter eines pubertierenden Mädchens ist dieser Gedanke sehr entlastend für mich.

Neue Zeit für Christen²³⁶

In einer Zeit, in der in Österreich die Säkularisierung fortschreitet, die Volkskirche zunehmend zur Minderheitenkirche wird und gewohnte, vertraute Strukturen zerfallen oder oft nur mit Mühe aufrecht erhalten werden können, ist es wichtig, wie Madeleine Delbrêl die Tradition vom eigentlichen Glauben zu trennen und, wo notwendig, auf erstere zu verzichten, um unseren Glauben dadurch bewusst zu vertiefen. Das sture Festhalten an christlichen Traditionen und Gesellschaftsstrukturen führt oft zur hohlen Habituation ohne gläubigen Kern.²³⁷ Wo in diesem

²²⁷ Vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Vorwort von Jacques Loew, S.23f

²²⁸ Delbrêl schrieb dazu „Die Zeiten der Märtyrer vergehen und kehren wieder, aber die Zeit der Zeugen dauert ununterbrochen.“ zitiert nach, Missionare am Ort, in: Nachbarn der Kommunisten, S.57 und in Aufgabe eines Christen, S. 165: „Man soll sich keine weiteren [Kreuze] verschaffen, damit Gott für alles, was wir brauchen und was er uns gibt voll verantwortlich bleibt.“

²²⁹ Vgl. Apostolat und Nächstenliebe Seite 21

²³⁰ Vgl. Boismaramin, Madeleine Delbrêl, S.38

²³¹ ebendort

²³² Vgl. www.madeleine-delbrel.net 4.11.2014 10:05;

vgl. Delbrêl, Der Ball des Gehorsams, in: Nachbarn der Kommunisten, S.67

²³³ Vgl. Delbrêl, Unsere Zeit als Zeit unseres Glaubens, in: Nachbarn der Kommunisten, S.211

²³⁴ Vgl. Delbrêl, Seinen Glauben prüfen, in: Nachbarn der Kommunisten, S.175

²³⁵ Vgl. Delbrêl, Nachbarn der Kommunisten, Einführung von Jacques Loew, S.26

²³⁶ Vgl. dazu auch in Vita auf Seite 16

²³⁷ Vgl. Die Verführungskraft des Kommunismus Seite 26f

Prozess Spannungen auftreten, gilt es zu vermitteln statt unkritisch hinzunehmen oder zersetzend zu kritisieren.²³⁸

Die Situation der zugewanderten Fabrikarbeiter im Frankreich der Zwischenkriegszeit erscheint mir äquivalent der Entwurzelung der Migranten im heutigen Österreich. Die katholischen Gemeinden Frankreichs werden im Rückblick für die Entchristlichung des dortigen Arbeitermilieus verantwortlich gemacht.²³⁹ Aus dieser Erfahrung heraus sollten wir heute unser Augenmerk auf die Migranten in Österreich legen, die teilweise aus christlichem Umfeld stammen, aber entsprechend meiner eigenen Erfahrung²⁴⁰ leider oft nicht in katholische Gemeinden integriert werden und sich in speziellen Migranten-Gemeinden sammeln.²⁴¹ Ohne die geschwisterliche Annahme in österreichischen Gemeinden ist zu befürchten, dass eine von ethnischen Traditionen getragene Glaubenspraxis mit der zunehmenden Assimilierung in die österreichische Gesellschaft abgelegt würde. Hier sind wir als „alteingesessene“ Katholiken gefordert!

Letztendlich dürfen wir uns heute wie damals von der Freude am Evangelium²⁴² getragen wissen: „An uns ist´s, uns von dir erfinden zu lassen, um fröhliche Leute zu sein, die im Leben mit dir tanzen.“²⁴³ – Evangelii gaudium!²⁴⁴ Dann wird unser Apostolat glaubwürdig.²⁴⁵ Und manchmal mag ein Stoßgebet aus der Feder Madeleine Delbrêls helfen: „O Gott, wenn du überall bist, wie kommt es dann, dass ich so oft anderswo bin?“²⁴⁶

²³⁸ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, Vorwort von Katja Boehme, S.11

²³⁹ Vgl. Boismarmine, Madeleine Delbrêl, S.45

²⁴⁰ In der Gemeinde, der ich mich viele Jahre zugehörig fühlte, kamen neben „normaler“ Gemeinde auch die philippinische und die afrikanische Gemeinde zum Gebet zusammen – zum Teil mit nur wenigen, mühsamen Berührungspunkten, zum Teil gänzlich ohne Kontakt zu den anderen ansässigen Gemeinden.

²⁴¹ Vgl. <http://www.pggwien.org/>; vgl. <http://www.kosciol.at/>

²⁴² Deutsch: „Frohbotschaft“ oder auch „frohe Botschaft“

²⁴³ Delbrêl, Der Ball des Gehorsams, in: Nachbarn der Kommunisten, S.68

²⁴⁴ Deutsch: Die Freude des Evangeliums, Titel des apostolischen Schreibens ‚Evangelii Gaudium‘ über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute von Papst Franziskus, Freiburg im Breisgau, 2013

²⁴⁵ Vgl. Delbrêl, Auftrag des Christen, S.100: „Nur dann werden unsere Kameraden sich fragen, was uns treibt.“

²⁴⁶ Delbrêl, Der kleine Mönch, S.70

Literaturliste

Christine de Boismarmin, Madeleine Delbr el 1904-1964, Rue des villes chemins de Dieu, Paris 1985, in der Übersetzung von Mathilde Wieman und Stefan Liesenfeld, Madeleine Delbr el – Mystikerin der Straße, 3. Auflage als Neuausgabe, München 2010, ISBN: 978-3-87996-788-9

Madeleine Delbr el, Ville Marxiste – Terre de Mission, 2. Ausgabe Paris 1975; in der Übersetzung von Hermann Josef Bormann, sowie Ruth Disse u.a., Auftrag des Christen in einer Welt ohne Gott, Freiburg 2006, ISBN: 3-89411-356-1

Madeleine Delbr el, Nous autres, gens de rues. Textes missionnaires, Paris 1966; in der Übersetzung von Hans Urs von Balthasar, Wir Nachbarn der Kommunisten, Diagnosen, Einsiedeln 1975, ISBN: 3-265-10163-0

Neufeld Karlheinz, Atheismus und Spiritualität. Zum Zeugnis von Madeleine Delbr el, in: Geist und Leben 44 (1971), Seiten 296-305.

Madeleine Delbr el, Gott einen Ort sichern – Texte, Gedichte, Gebete, Herausgegeben von Annette Schleinzer, 3. Auflage, Kevelaer 2013, ISBN: 978-3-8367-0734-3

Madeleine Delbr el, Alcide – guide simple pour simple chrétiens, Paris 1980, Übersetzung und Vorwort von Bernhard Matheis, Der kleine M nch, Ein geistliches Notizb uchlein, 2. Auflage, Freiburg 1981, ISBN: 978-3451194078

www.wikipedia.de

www.heiligenlexikon.de 4.11.2014 10:12

<http://www.madeleine-delbrel.net> 4.11.2014 10:05

Veit Straßner, Die Arbeiterpriester: Geschichte und Entwicklungstendenzen einer in Vergessenheit geratenen Bewegung,

<http://www.con-spiration.de/herwartz/texte/arge.html> 10.07.2014 18:25

Christoph Paetzold, Die Entwicklungsgeschichte der französischen Arbeiterpriesterbewegung von ihren Anfängen bis zu ihrem Verbot 1954 - Hausarbeit zum Hauptseminar „Deutschland – Missionsland?“ (WiSe 2004/2005) bei Dr. Arnd B nker an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, <http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/fb2/d-praktischetheologie/missionswissenschaft/arbeiten/christoph.pdf> 4.9.2014 17:34

Karl Neumann, Warum ein Priester Straßenkehrer wird – Meine Begegnung mit den Arbeiterpriestern und den Kleinen Brüdern Jesu

<http://www.glaubensinformation.de/begeg02.html> 4.9.2014 17:26

Verena Stengl, Mystik und Mission bei Madeleine Delbr el,

http://www.frauenseelsorge.de/download/stengl_delbrel.pdf 7.5.2014 18:35